(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 9. | Freitag, den 11. Januar | 1901.

Vom Staatshaushalt.

Nach dem preußischen Staatshaushalts-Voranschlag für 1901 sind die Einnahmen und Ausgaben auf je 2 649 014 606 Mk. veranschlagt, das heißt auf je 176 748 573 Mk. mehr. Bei den staatlichen Betriebsverwaltungen ist ein Mehrüberschuß von $58\frac{3}{4}$ Mill. Mk. vorgesehen, wovon $29\frac{1}{2}$ Mill. Mk. auf die Eisenbahnen entfallen sollen. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer sind um 15 Mill. Mk. höher in Ansatz gebracht. Den Ansätzen in dem Reichshaushaltsetat entsprechend, sind die Ueberweisungen vom Reich um $34\frac{1}{2}$ Mill. Mk., der Betrag der Abgaben dagegen nur um 28 Mill. Mk. höher eingestellt. Bei den eigentlichen Staatsverwaltungen ist die Einnahme um insgesammt $10\frac{1}{3}$ Mill. Mk. höher veranschlagt, die Ausgabe um $24\frac{1}{3}$ Mill. Mk. Bei der Bauverwaltung sollen neue Stellen geschaffen werden für 8 Regierungs- und Bauräthe, 32 Bauinspektoren; bei der Verwaltung der indirekten Steuern für 13 Sekretäre, 1 Oberrevisor und 22 Oberkontrolleure; bei der Forstverwaltung für 5 Oberförster, 23 Förster; bei der Justizverwaltung für 67 Richter, 15 Staatsanwälte; auch soll hier die Lage der Kanzleigehilfen verbessert werden, wozu 130 000 Mk. bereitstehen. Bei der landwirthschaftlichen Verwaltung sind in dauernden Mehrausgaben von insgesammt etwas über 1 Mill. Mk. 83 170 Mk. für neue Stellen für 20 Vermessungsbeamte; ferner ist der Fonds zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft im Osten um 60 000 Mk., im Westen einschließlich der Eifel um 55 000 Mk. erhöht. Zur Betheiligung des Staates an dem Ausbau der nichtschiffbaren Spree ist eine erste Rate von 1 Mill. Mk. vorgesehen. Die Mehrausgaben beim Kultusetat betragen $5\frac{1}{2}$ Mill. Mk., darunter 1 300 000 M. zur Erleichterung der Volksschullasten, 280 000 Mk. zu Zuschüssen für die Alterszulagekassen der Volksschullehrer und Lehrerinnen, 400 000 Mk. zur Errichtung neuer Schulstellen, 320 000 Mk. zu Pensionen, 450 000 Mk. zu Wittwen- und Waisengeldern, 147 141 Mk. für das technische Unterrichtswesen.

Politische Tagesschau.

— Das Programm für die Preußenfeier in Berlin wird veröffentlicht. Am 17. Januar, Vormittags, findet im Beisein des Kaisers eine militärische Feier im Zeughause statt, wobei die Fahnen und Standarten des Gardekorps frischen Lorbeerschmuck zu tragen haben. Am 18. ist Festgottesdienst in den Garnisonkirchen, ebenso in der Schloßkapelle. Im Lustgarten wird ein Salut von 101 Schuß abgegeben. Nach dem Gottesdienst geht die Feier des Krönungs- und Ordensfestes vor sich.

— Die Preßstimmen zu der programmatischen Erklärung des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Grafen von Bülow im preußischen Abgeordnetenhause (vergl. den Abgeordnetenhausbericht im zweiten Blatt) laufen ausnahmslos darauf hinaus, daß durch dieselbe die Aussichten der Kanalvorlage erheblich gebessert wurden, da die bisherigen konservativen Gegner der Vorlage durch die Verheißungen eines verstärkten Schutzes der Landwirthschaft für das Kanalprojekt gewonnen worden seien. Wenn einzelne Blätter die Annahme der Vorlage bereits als gesichert hinstellen, so geht das natürlich zu weit; als wahrscheinlich kann man die Annahme der großen wasserwirthschaftlichen Vorlage jetzt aber mit Fug und Recht bezeichnen. Die „Natl.-Ztg." glaubt ausdrücklich darauf hinweisen zu sollen, daß eine erhebliche Steigerung der Zollsätze nach der Bülow'schen Erklärung unbedingt zu erwarten sei. — „Voss. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß dem Umstande, daß Graf Bülow vor dem Finanzminister v. Miquel das Wort ergriff, eine symbolische Bedeutung zuzusprechen sei. Graf Bülow will auch der Leiter der preußischen Politik sein und dafür angesehen werden. — Die freikonservativen „Berl. N. N." zollen den Ausführungen des preußischen Ministerpräsidenten ihren ungetheilten Beifall. — Die „Deutsche Tagesztg." hält noch mit ihrem Urtheil zurück, spricht aber auch jetzt wieder von einer „kanalwüthigen" Presse. — Die „Staatsbürger-Ztg." begnügt sich zunächst mit der Feststellung, daß die von dem wirksamen Schutze der Landwirthschaft handelnden Stellen der Bülow'schen Rede von dem Abgeordnetenhause mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, während die auf den Kanal bezüglichen Aeußerungen allgemeinem Schweigen begegneten. Das trifft jedoch nicht zu. Die Nationalliberalen zollten den Ausführungen des Ministers in allen ihren Theilen Beifall und die Liberalen stimmten lebhaft den Bemerkungen über die allgemeine Nützlichkeit des Kanals zu. — Die demokratische „Volksztg." sagt: Die Erhöhung des Getreidezolls ist bei der Regierung beschlossene Sache.

— Der deutsche Handelstag beschäftigte sich in seiner Mittwoch-Sitzung nur noch mit einigen Fachangelegenheiten, er nahm einen Antrag betreffs Einrichtung einer Auskunftsstelle für den auswärtigen Handel sowie einen Antrag an, der eine Umgestaltung des Versicherungswesens fordert. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurden die Berathungen des deutschen Handelstages alsdann geschlossen.

— Mit den Ergebnissen der Berathungen des deutschen Handelstages am ersten Verhandlungstage ist die liberale Presse recht unzufrieden. Sie zollt eigentlich nur den Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky uneingeschränkten Beifall. Daß aber die Vollversammlung des Handelstages mit nur 147 gegen 143 Stimmen die Resolution annahm, die sich gegen die Vertheuerung der Lebensmittel durch Erhöhung der Getreidezollsätze ausspricht, das will liberalen Männern absolut nicht in den Sinn. Die „Voss. Ztg." meint, daß diese Abstimmung Wasser auf die Mühle der Agrarier sei. Wenn nicht einmal der deutsche Handelstag mit imposanter Mehrheit für die Fortsetzung der Caprivischen Handelspolitik eintrete, was haben dann die Wortführer der „nothleidenden Landwirthschaft" noch zu fürchten? — Und damit hat das genannte Blatt allerdings Recht.

— Ueber die Bergung S. M. S. „Gneisenau" wird amtlich mitgetheilt: Ein Theil der Raaen und Stängen ist geborgen; von dem Bergungsdampfer „New" sind die beiden 8,8 cm.-Schnellfeuergeschütze geborgen, die Revolverkanonen, die Bootsgeschütze und der geschlippte Anker werden ebenfalls gehoben. Das in Malaga zurückgelassene Wachtkommando befindet sich auf dem Bergungsdampfer. Der größte Theil der Leichen ist in der Nähe des Wracks gefunden worden, einige dagegen an sehr weit entfernten Stellen am Strande. Zu dem Begräbniß ist von S. M. S. „Charlotte" eine Deputation von mehreren Offizieren und eine Anzahl Mannschaften gestellt worden. Die Leiche des Kapitän-Leutnants Berninghaus ist nach Hamburg übergeführt, alle anderen bisher aufgefundenen Leichen sind auf dem britischen Kirchhof beerdigt. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Leichen noch gefunden werden, da auch die Schiffer eifrigst danach suchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar 1901.

— Der Kaiser hörte am Mittwoch im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Oberstkämmerers Grafen Solms-Baruth und des Chefs des Zivilkabinets v. Lucanus. — Die Reise nach Weimar zur Beisetzung des Großherzogs Karl Alexander hat nach dem „Berl. L.-Anz." der Kaiser infolge seiner Erkältung aufgegeben. Von anderer Seite heißt es, der Kronprinz werde seinen Vater bei der Feierlichkeit vertreten. Dagegen meldet die „Voss. Ztg.", der Kaiser reise selbst nach Weimar.

— Der Fregattenkapitän Rottmann ist mit der Vertretung des erkrankten Gouverneurs des Kiautschou-Gebiets beauftragt.

— Der Bundesrath wird am heutigen Donnerstag das Schaumweinsteuergesetz erledigen.

— Im Reichstage ist vom Centrum bereits jetzt die angekündigte Interpellation eingebracht worden, welche an die Vorkommnisse in Köln bei den Wahlen von Landwehroffizieren anknüpft. Das Centrum ersucht den Reichskanzler sich über seine Stellungnahme zu den bekannten Vorgängen zu äußern.

— Die Budgetkommission des Reichstags wird mit der Berathung der Chinavorlage erst fortfahren, wenn der von der Kommission verlangte Gesetzentwurf betr. Unterstützung der Hinterbliebenen eingegangen sein wird. Dieser Entwurf wird dem Reichstage in der nächsten Woche zugehen; dem Bundesrath ist er bereits am gestrigen Mittwoch unterbreitet worden. Für die Gewährung von Zuschüssen soll danach als Grundsatz gelten, die nach dem bestehenden Militärpensionsgesetz zuständigen Beihilfen für die Offiziers-Hinterbliebenen um $33\frac{1}{3}$ Prozent, die für die Hinterbliebenen der Unterklassen aber dem Bedürfniß entsprechend im höheren Maße aufzubessern. Das Gesetz gewährt den Hinterbliebenen eine gesicherte Existenz, das ist dasjenige, was man unter allen Umständen verlangen muß und was gegenüber den Relicten früherer Combattanten nicht immer in der wünschenswerthen Weise geleistet worden ist. Der Reichstag hat sich jedenfalls ein Verdienst um die Chinafreiwilligen und deren Relicten erworben, indem er die Versorgung der letzteren als Voraussetzung für die Annahme der ganzen Chinavorlage machte.

— Die Errichtung eines besonderen Oberpräsidiums für Berlin und seine Vororte wird dem „B. L.-A." bestätigt. Die entsprechenden Verwaltungszweige werden losgetrennt von dem Potsdamer Oberpräsidium bezw. von dem Regierungspräsidium zu Potsdam.

— Der preußische Kultusminister hat sich in einem Bescheide, der die Schularztfrage betrifft, dahin ausgesprochen, daß gleich bei dem Schuleintritt festgestellt wird, ob das Kind gewöhnliches Sprechen über die Länge des betr. Klassenzimmers versteht und die Schriftzeichen auf der Wandtafel erkennt oder nicht. Ferner hat der Minister empfohlen, in die vom Schularzt auszufüllende Zusammenstellung eine Rubrik für geistige Entwickelung aufzunehmen und dabei „normal", „zurückgeblieben" und „defekt" zu unterscheiden. Als defekt würden dabei diejenigen Kinder zu bezeichnen sein, deren geistiger Zustand sie zum Besuche einer Schule unfähig macht.

— Zur Lage der Preußischen Hypothekenaktienbank wird mitgetheilt, daß nun auch die Prüfung der letzten zwanzig Millionen Hypotheken der Bank stattgefunden und ein

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

Sie waren wieder ganz in die Nähe des Herrenhauses gekommen, das sich ihnen jetzt in der Giebelansicht darbot.

Sellin blieb unwillkürlich stehen und betrachtete das mächtige Gebäude längere Zeit.

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein," sagte er dann, „mir ist neulich schon die eigenartige Bauart Ihres Schlosses aufgefallen. — Dieser alterthümliche Stil — wohl gotisch? — diese spitzbogigen Fenster . . ."

„Unser Haus war früher ein Kloster," unterbrach ihn Frieda eifrig. „Vor wenigen Jahren erst hat man die Kirche und den Kreuzgang, weil sie gar zu baufällig wurden, eingerissen. Auch das obere Stockwerk des Wohnhauses selbst ist neu und nur äußerlich im altgotischen Stil gehalten. Im Parterre dagegen ist alles noch genau so, wie es vor Hunderten von Jahren angelegt und erbaut worden ist. Ueberall spitzbogenförmige Wölbungen, die auf wunderschönen Säulen ruhen, gemeißelte Heiligenbilder in den Wandnischen . . . doch Sie werden ja selbst sehen . . . der ehemalige Kapitelsaal der Mönche ist nämlich jetzt unser Speisesaal . . . Bitte, kommen Sie . . . Mein Papa dürfte ohnehin schon längst ausgeschlafen haben."

Frieda ließ ihren Gast durch das Hauptportal, zu dem einige Stufen emporführten, in das Haus eintreten.

Arthur hatte nicht lange Zeit, sich in dem antiken Empfangsraum umzusehen; denn schon öffnete der an Ralphs Stelle neu angenommene Diener eine alteichene, mit reichen Nickelbeschlägen gezierte Thür, jenseits welcher, inmitten eines hochelegant möblirten Wohnraumes, Dr. Erich Wegener an einem kostbaren, mit Büchern, Broschüren und Zeitungen über und über bedeckten Schreibtische saß.

Als er Sellins ansichtig wurde, erhob er sich und ging ihm einige Schritte entgegen.

„Ich freue mich, Herr Leutnant, Sie kennen zu lernen," sagte er und reichte dem jungen Manne die Hand. „Ich bin zwar ein Einsiedler und pflege wenig Verkehr . . . aber daß Sie in Herrn von Konickis Hause sind, das beseitigt zwischen Ihnen und mir von vornherein die Schranke, durch die ich mich sonst gegen die Außenwelt abschließe. Bitte, setzen Sie sich zu mir!"

Dr. Wegener hatte eine volle, sympathische Stimme. Seine Figur war mittelgroß und zierlich gebaut, das Antlitz fein geschnitten. Die hochgewölbte Stirn, welche tiefe Furchen durchzogen, trug den Stempel angestrengter grüblerischer Thätigkeit. Der große, weiße Backenbart war ebenso wie das Haupthaar und die Augenbraunen dicht und buschig. Im Ganzen sah Dr. Wegener erheblich älter aus als er war, er machte etwa den Eindruck eines Siebzigjährigen.

Das Gespräch der drei drehte sich zunächst um gleichgiltige Dinge. Arthur vermied es, auch nur eine Silbe laut werden zu lassen, die Friedas Vater irgendwie an den Tod seines treuen Dieners erinnern konnte. Trotz der Harmlosigkeit, in deren Zeichen die Unterhaltung stand, war der alte Arzt aber von einer nervösen Hast und Unruhe in Blicken, Worten und Bewegungen. Es kam vor, daß seine Augen, die eben noch interessiert an den Lippen des Gastes gehangen, auf einmal einen starren oder theilnahmlosen Ausdruck annahmen oder unstät und scheu von einer Ecke des Zimmers in die andere schweiften. Mitten im einfachsten Satz, den er sprach, fuhr er sich mit der wohlgepflegten Hand plötzlich an die Stirn, als könnte er seine Gedanken nicht mehr richtig zusammenhalten. Auch geschah es, daß er Worte zweimal, dreimal wiederholte, aber immer bat er hinterher höflich um Entschuldigung wegen seiner Zerstreutheit. Der Eindruck, den Sellin vom Arzt empfing, war der eines Menschen, der unter einer tiefen Gemüthsdepression steht, der sich nicht mehr mit dem Leben abfinden kann, der infolge der harten Schläge, die ihn getroffen, für das Letzte bangt, das ihm das Schicksal noch gelassen hat, dessen Nerven völlig zerrüttet sind.

Nach einiger Zeit kam der Diener, öffnete die Schiebethüren zum Nebenzimmer und meldete, daß der Kaffee aufgetragen sei.

Als Arthur, die Schwelle überschreitend, des Speisesaals ansichtig wurde, war seine Ueberraschung so groß, daß er einen Moment, ganz von Bewunderung ergriffen, staunend stehen blieb.

Durch vier, frei aus den Ecken eines gedachten Quadrates herauswachsende Bündelpfeiler war der Saal gewissermaßen in drei, den Schiffen einer Kirche entsprechende, Theile getheilt. Von den, etwa in Brusthöhe befindlichen, reichen Blätterkapitälen dieser Pfeiler schwangen sich in edler Biegung zarte Gewölbrippen empor, die drei Saalpartieen mit herrlichen Kreuzgewölben überdachend. Auch die, nach der Park- und der Vorderseite zu gelegenen Fenster waren schon an und für sich Sehenswürdigkeiten. Im spitzbogenförmigen, gothischen Stil gebaut, im oberen Theil mit reichem Maßwerk geschmückt, reichten sie vom Deckenfries bis nahe zum dunkelgetäfelten Fußboden hernieder. Die Glasmalerei der unteren Scheiben wies Heiligen- und Ritterbilder aus dem 16. Jahrhundert auf.

Die Mobiliarausstattung entsprach der antiken Innenarchitektur des Raumes vollkommen, dunkles Eichenholz allüberall. Die reichgeschnitzten Büffets und Schränke an den fensterlosen Wänden bedeckt mit alterthümlichen, venezianischen Gläsern und kostbarem, silbernem Prunkgeräth.

Der Kaffeetisch war auf einem kleinen, der Parkseite zu gelegenen, als Altan gedachten Podium gedeckt, das von dem übrigen Theil des Seitenschiffs durch eine schwere Balustrade geschieden war. Dieser Altan nahm etwa den zwölften Theil des ganzen Saales ein, bot bequem Platz für eine Tafel von vier bis sechs Personen [illegible] diente dem Arzt und seiner Tochter stän[illegible]

relativ günstiges Ergebniß geliefert hat. Freilich bleibt noch abzuwarten, ob die eingehenden Zinsen der Hypotheken zur Deckung der Pfandbriefzinsen ausreichen werden. Als wahrscheinlich wird es bezeichnet, daß dies nicht der Fall ist und eine Reduktion der Pfandbriefzinsen nothwendig werden wird.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung am Mittwoch, 9. Januar 1901.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Nieberding.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfs eines Urheber- und Verlagsrechts.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß die uns vorliegenden Entwürfe lang gehegte Wünsche erfüllen. Dem Abg. Dietz, der alles von der Organisation erwartet und nichts von einer gesetzlichen Regelung, kann ich mich in meinem Urtheil allerdings nicht anschließen. Die Organisation erreicht alles; es muß eine gesetzliche Grundlage geschaffen werden. Im Großen und Ganzen bezeichnen beide Gesetze einen entschiedenen und bemerkenswerthen Fortschritt. Im Einzelnen wird der Reichstag noch die bessernde Hand anlegen müssen. Die Regierung hat vollkommen das Ihrige gethan. Was den Kreis der Objekte, die in den Entwürfen berücksichtigt sind, anlangt, so ist er richtig umschrieben. Wir müssen in der Kommission vor Allem eine andere Fassung über die Quellenangabe von Zeitungsnachrichten, die nachgedruckt werden dürfen, aber mit Angabe der Quellen, zu finden suchen. Wir werden für eine Kommission von 21 Mitgliedern stimmen.

Abg. Schrader (fr. Vp.) ist mit den Bestimmungen der Vorlage im Allgemeinen einverstanden. Das Gesetz könne es nicht beiden Interessengruppen, Verlegern und Schriftstellern, gleichzeitig recht machen. Die Quellenangabe in Zeitungen werde praktisch nicht durchführbar sein. Redner erhofft unparteiische Kommissionsberathung.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Stellungnahme der Redner der einzelnen Parteien erweckt die Hoffnung auf eine gedeihliche Weiterberathung. Zu den geäußerten Wünschen könne die Regierung erst Stellung nehmen, wenn formulirte Aufträge vorliegen. Bezüglich der Zeitungspresse sind wir mit vollem Bewußtsein zu einem erhöhten Schutz übergegangen, nicht nur weil in anderen Kulturländern dieser Schutz zum Theil noch strenger ist, sondern auch weil die Entwickelung des Zeitungswesens selbst diesen Schutz verdient und erheischt. Die anständige Selbstbeschränkung, die der Presse auferlegt werden soll, wird zu ertragen sein. Die vor 30 Jahren ausgesprochene Erwartung, daß sich bei der Zeitungspresse von selbst ein Anstandsgefühl soweit verbreiten werde, daß derartige Gesetzesbestimmungen überflüssig sind, hat sich nicht erfüllt. Der Vorwurf, die Vorlagen dienten zumeist nur den Verlegerinteressen, trifft nicht zu. Ich habe in mehrjährigen Verhandlungen mit Autoren und Verlegern die Stimmungen hier und dort kennen gelernt. Die Verleger möchten lieber bei dem bestehenden Recht bleiben, sie machen jetzt nur gute Miene zum bösen Spiel. Es ist beklagt worden, daß die bildenden Künste und die Photographie nicht in dem Gesetz berücksichtigt worden sind. Wir haben uns aber mit Absicht Selbstbeschränkung auferlegt. Wenn wir erst den Schutz für das Urheberrecht haben werden, dann wird es auch nicht lange dauern, bis der bildenden Kunst und der Photographie ein größerer Schutz gewährt werden wird.

Abg. Dr. Rintelen (Ctr.): Ich halte es geradezu für eine Ungeheuerlichkeit, daß dem Verleger das Recht zugestanden werden soll, selbstverständlich das Verlagsrecht weiter zu übertragen. Wie würde das wohl bei einem Konkurse werden? Die gesammte Urheberschaft steht geschlossen dieser Bestimmung feindlich gegenüber; aber gerade die Verleger sind es, die sich die größte Mühe geben, diese Bestimmung aufrecht zu erhalten. Ich muß auch betonen, daß die Uebertragbarkeit des Verlagsrechtes kein Gewohnheitsrecht ist. Das Recht der Aufführung eines Schrift- oder Musikwerkes muß scharf getrennt werden von dem Recht der Verbreitung, sonst könnte ein Komponist unter Umständen sein Werk nicht einmal in seinem eigenen Musikverein aufführen, ohne seinen Verleger zu fragen.

Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.): Im Allgemeinen halte auch ich die Gesetze für einen großen Fortschritt. Es ist im Großen und Ganzen gelungen, die Gegensätze der Interessen von Autor und Verleger auszugleichen und sie mit den Interessen der Allgemeinheit in Einklang zu bringen. Die Urheber müssen auf jeden Fall einen Schutz dagegen erhalten, daß ihre Gedichte nicht in Lesebüchern verballhornisirt werden. Ich schließe mich dem Antrage auf Ueberweisung des Gesetzentwurfs an eine Kommission an und hoffe, daß von diesem nicht nur die deutschen Autoren und Verleger Nutzen haben, sondern auch die ganze deutsche Nation. (Beifall.)

Abg. Beckh-Koburg (fr. Vp.) bringt eine große Reihe einzelner Ausstellungen bezüglich des Urheberrechts vor. Recht sei es, daß die unbefugte Wiedergabe von Telegrammen in Zeitungen, welche ein offenbarer Diebstahl sei, bestraft werde. Man habe gesagt, es sei schwer, den Nachweis zu erbringen, ob solche Telegramme wirklich unbefugt abgedruckt seien. Ein solcher Nachweis sei aber schon oft durch absichtliche Einrückung falscher Nachrichten gelungen.

Hierauf gehen die Gesetzentwürfe an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Es folgt die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1901, und zwar der Spezialetat „Reichstag", der ohne Debatte genehmigt wird. Darauf vertagt sich das Haus.

Eingegangen ist eine Interpellation des Abg. Trimborn (Ctr.) betr. die Duellzwangs-Angelegenheit in Köln.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Etat des Reichskanzlers und des Innern.

(Schluß 5 1/4 Uhr.)

Die China-Wirren.

Der Nachrichtenwirrwarr über den Stand der diplomatischen Verhandlungen in Peking ist einzigartig. Während es hundert und neunundneunzig Mal geheißen hat, Kaiser Kwangsü nehme die in der Collektivnote der Mächte aufgestellten Friedensbedingungen in Bausch und Bogen an, wird jetzt wieder gemeldet, er habe den Bevollmächtigten die Unterzeichnung des Präliminarvertrages verboten, wenn darin nicht die wesentlichsten Forderungen gestrichen würden. Gleichzeitig heißt es aber auch wieder, Prinz Tsching (Lihungtschang hütet noch immer das Bett) habe den Gesandten in Peking Neujahrsbesuche abgestattet und dabei versichert, die Annahme der Collectivnote durch China könne bereits als Thatsache betrachtet werden. Da es kaum wahrscheinlich ist, daß die Bevollmächtigten dem Befehle des Kaisers zuwiderhandeln sollten, obwohl auch das gemeldet wird, so liegt es auf der Hand, daß die von den diplomatischen Ereignissen handelnden Pekinger Telegramme Schwindeleien über Schwindeleien enthalten, so daß wir über den wirklichen Stand der Dinge auf diplomatischem Gebiete so gut wie garnichts wissen.

Während so über die politische Lage völlige Ungewißheit besteht, sind wir über die jüngsten militärischen Vorgänge dank der Berichterstattung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee gut unterrichtet. Wir wissen, daß trotz der eingeleiteten Friedensarbeit eine deutsche Recognoscirungstruppe von regulären chinesischen Soldaten innerhalb der großen Mauer angegriffen wurde. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem mehrere hundert Chinesen fielen, allerdings auch auf deutscher Seite der Verlust eines Todten und 4 Verwundeter zu beklagen gewesen ist. Unter diesen Umständen kann der Oberbefehlshaber Graf Waldersee natürlich nicht an eine Einstellung der militärischen Operationen denken, trotz der Aufnahme der Arbeiten zur Wiederherstellung des Friedens, und hat ein bezügliches chinesisches Gesuch kurzweg abgelehnt. Es scheint sogar, als habe man noch mit einer recht unliebsamen Ausdehnung der Chinawirren zu rechnen, wenigstens wird die Panzer-Division vorläufig noch nicht von China heimkehren, vielmehr werden die für diese Division bestimmten Rekruten sofort nach China abgesandt werden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 9. Januar. Der Minister des Aeußern Delcassé richtete an den russischen Grafen Lamsdorff folgendes Telegramm: Genehmigen Sie meine aufrichtigsten Glückwünsche anläßlich Ihrer Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ich möchte in dieser sowie in unseren schon seit langer Zeit bestehenden und so vertrauensvollen Beziehungen ein Unterpfand sehen für ein noch engeres Zusammenwirken im gemeinsamen Interesse unserer beiden Länder. — Graf Lamsdorff antwortete hierauf folgendermaßen; Sehr gerührt von den Glückwünschen, die Sie die Güte hatten, an mich zu richten, danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Euer Excellenz weiß, welchen Werth ich unseren persönlichen Beziehungen beimesse und dürfte nicht an meinem aufrichtigen Wunsch zweifeln, zur Befestigung der engen und unabänderlichen Freundschaft, welche unsere beiden Länder verbindet, beitragen zu können. — In der „Petite Republique" wendet sich Jaurès gegen die angeblich in einigen russischen Blättern ausgesprochene Drohung, daß Rußland die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Armee als einen Grund zur Kündigung des Bündnisses ansehen werde und kommt zu dem Schluße, es sei ein Glück für Frankreich, daß dasselbe beim Abschluße des Bündnisses nicht mehr die fünfjährige Militärzeit besessen habe. Rußland hätte sonst zweifellos das Recht beansprucht, seinem Verbündeten eine Verminderung auch dieser Dienstzeit zu untersagen.

England. London, 9. Januar. Die meisten Abendblätter sind einig darin, die Stelle in der Adresse der englischen Pilger an den Papst, welche eine Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes befürwortet, zu verurtheilen, führen aber aus, daß der Aeußerung keinerlei politische Bedeutung beizumessen sei; obgleich der Herzog von Norfolk Mitglied des letzten Kabinets gewesen sei, habe er doch nur seine persönlichen Anschauungen als Katholik zum Ausdruck gebracht.

England und Transvaal. Im nördlichen Kaplande finden noch immer täglich Zusammenstöße zwischen Engländern und Buren statt, aus denen die letzteren regelmäßig als Sieger hervorgehen. Aber auch weiter im Innern der britischen Kolonie und bis dicht vor Kapstadt selber häufen die Buren Erfolge auf Erfolge. Englischerseits werden die Vertheidigungsmaßnahmen mit fieberhafter Eile fortgesetzt. Versäumen die Kapholländer nicht den rechtzeitigen Anschluß, dann können die Engländer wieder von vorn anfangen. — Das Befinden des Präsidenten Krüger ist so günstig, daß die vollständige Wiedergenesung in wenigen Tagen erfolgen dürfte. Bulletins werden nicht mehr ausgegeben werden.

Holland. Haag, 9. Januar. Die Erste Kammer nahm die Vorlagen betreffend die Vermählung der Königin Wilhelmina an. Im Laufe der Debatte drückte Schimmelpenninck das Bedauern darüber aus, daß die Regierung, entgegen den von einem Theile der zweiten Kammer geäußerten Wunsche, für den künftigen Gemahl der Königin keine jährliche Dotation ausgesetzt habe. Der Ministerpräsident vertheidigte die Haltung der Regierung. Der Präsident der Kammer sprach, während die Minister und die Mitglieder des Hauses sich erhoben hatten, den Wunsch aus, daß die Vermählung der Königin dem Lande und der Königlichen Familie zum Glück gereichen möge.

Spanien. In Spanien sind die Cortes am Mittwoch geschlossen worden. Es war der konservativen Regierung nicht möglich, mit den Kammern zu arbeiten, da die konservative Partei in der Auflösung begriffen ist.

Amerika. Washington, 9. Januar. Präsident Mc Kinley leidet an Grippe; die Krankheit nimmt jedoch einen günstigen Verlauf.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 9. Januar. Von einem sehr bedauerlichen Unglücksfall ist Herr Oberregierungsrath Behrendt (der bekanntlich nach Cassel versetzt ist) gestern Nachmittag auf einer Jagd im Kreise Briesen betroffen worden. Es wurde auf Hasen und Fasanen gejagt. Als Herr B hierbei über das Eis des Sittnoer Sees ging, glitt er auf der schneefreien Fläche aus, das Gewehr entlud sich und der Schuß traf ihn in der Gegend der linken Hüfte. Herr Dr. Szumann-Thorn wurde sofort telegraphisch nach Briesen berufen. Glücklicherweise soll die Verletzung nicht ernster Natur sein. Herr B., welcher sich im Krankenhause zu Briesen befindet, war gestern Abend fieberfrei und sein Allgemeinbefinden ist auch heute ein gutes. — Auf der Feldmark Sittno wurden auf der von Herrn Amtsrath Holtzermann veranstalteten Jagd 75 Fasanenhähne und 70 Hasen zur Strecke gebracht.

* **Konitz,** 9. Januar. Das „Kon. Tagebl." meldet: Heute Vormittag fanden Spielleute (Regt. 14) in der Tannenschonung links von der Chaussee zwischen Schützenhaus und Wilhelmshöhe das Jacket und die Weste des Ernst Winter, letztere war blutbefleckt. Die Sachen sind als Winter gehörig recognoscirt worden. Recherchen sind im Gange. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Die Sachen haben noch nicht lange an dem jetzigen Fundort gelegen. Die Identität ist festgestellt. Das Jacket und die Weste Winters sind der Staatsanwaltschaft eingeliefert; durch den intimen Freund Winters, den Sekundaner Hans Boeck sind die Kleidungsstücke Winters wiedererkannt. Ein Jacketärmel ist stark mit Blut durchtränkt. In der Tasche befindet sich ein Taschentuch mit E. W. — Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Contzen der Berliner „Germania", der wegen zweier Artikel über den Konitzer Mord vom Landgericht I Berlin wegen Beleidigung der Behörden zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden war. — Das in der Danzigerstraße belegene Wohnhaus des vielgenannten Fleischermeisters Adolf Levy soll seinen Besitzer gewechselt haben. Im L.'schen Hause soll nun demnächst die Redaktion, der Verlag und die Druckerei des neuen „Konitzer Anzeigers" untergebracht werden. — In der Stadt kursirte das Gerücht, daß Konitz zum 1. April d. Js. ein Bataillon Militär als feste Garnison erhalten solle. An maßgebender Stelle ist darüber etwas Zuverlässiges noch nicht bekannt geworden. Es scheint aber doch etwas Wahres an der Sache zu sein.

* **Danzig,** 9. Januar. Unter dem Vorsitze des Consistorialpräsidenten Meier fand heute beim königl. Consistorium eine gemeinsame Sitzung des westpreuß. Consistoriums und des Provinzial-Synodalvorstandes statt.

* **Marienburg,** 9. Januar. Landrath v. Glasenapp hat bereits die Geschäfte hier seinem Vertreter, Regierungsassessor Kracker von Schwartzenfeldt, übergeben und sich von den Beamten des Kreises verabschiedet. Eine Abschiedsfeier für den Scheidenden soll am Mittwoch, den 16. d. Mts. durch ein Festessen im Gesellschaftshause stattfinden, wozu Anmeldungen aus Stadt und Kreis bereits sehr zahlreich erfolgt sind. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein ernannte Herrn von Glasenapp anläßlich seines Fortganges nach Rixdorf, wohin er bekanntlich als Polizei-Direktor geht, zum Ehrenmitgliede.

* **Elbing,** 9. Januar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Schiffsführer Schilkowski wegen fahrlässiger Tödtung zu halbjähriger Gefängnißstrafe. Schilkowski führte den zwischen Danzig und Elbing koursirenden Dampfer „Julius Born", welcher bekanntlich mit dem Segler „Katharina" zusammenstieß, wobei dessen Kapitän Hasseldieck ertrank. — Auf der Haffuferbahn bei Englischbrunnen wurde der Rangirer Engling überfahren und getödtet.

* **Pelplin,** 9. Januar. Dem „Westpr. Volksbl." meldet man: Im Auftrage des Ersten Staatsanwalts zu Thorn erschien gestern der Polizeicommissar M. aus Danzig im bischöflichen Clericalseminar und verhörte unter Zuziehung des Regens sieben Cleriker, durchsuchte auch deren Bücher und Briefschaften, um festzustellen, ob auf dem Gymnasium zu Culm eine geheime Schülerverbindung zur Pflege der polnischen Geschichte und Literatur bestanden habe oder noch bestehe.

* **Königsberg,** 9. Januar. Die städtische Abordnung, welche am 18. d. Mts. zur Ueberreichung der Votivtafel von dem Kaiser empfangen werden wird, besteht aus dem Oberbürgermeister Hoffmann, sowie den beiden Vorstehern der Stadtverordneten-Versammlung, Stadtrath a. D. Krohne und Rechtsanwalt Vogel II. — Die städtischen Körperschaften bewilligten anläßlich des Krönungsjubiläums 10 000 Mk. zu Festgeschenken von 2 bezw. 3 Mk. an die Empfänger von Armengeldern. Zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt wurde an Stelle des (soeben in Berlin gestorbenen) bisherigen Bürgermeisters Brinkmann mit überwiegender Majorität Herr Stadtrath und Syndikus Kunckel auf die Dauer von 12 Jahren gewählt. Das Gehalt wurde auf 10 000 Mk. festgesetzt. — Zu dem räthselhaften Vorfall im Hause Hintertragheim 52d schwirren noch allerlei Gerüchte durch die Stadt. Man wußte u. A. gestern zu erzählen, daß ein Lehrling Meerbach vermißt werde, was aber unzutreffend ist. Die feste Ueberzeugung hegen nach wie vor die Behörden, daß es sich bei dem ganzen Vorfall um einen Unfug gröbster Art handelt, und man neigt der Ansicht zu, daß er vom Dache aus ins Werk gesetzt worden ist.

Einnehmen ihrer Mahlzeiten. Gesellschaften zu mehr als sechs Köpfen, die Gastgeber einbegriffen, waren in Rosenthal seit Dr. Wegeners Einzug nicht mehr gesehen worden. Niemals seit fünfzehn Jahren hatte der laute Schall einer frohen Tafelei diesen Saal durchhallt, der einem Königsschlosse Ehre gemacht hätte.

Das zu dem Altan gehörige Fenster stand weit offen und ließ des Sommers erquickende Luft in das, eine fast feierliche Wirkung hervorrufende Prunkgemach hineinfluthen.

Den greisen Arzt schien es mit Freude zu erfüllen, daß dieser ehemalige Kapitelsaal auf seinen Gast einen so überwältigenden Eindruck machte.

„Ja . . ." sagte er mit frohem, fast glücklichem Lächeln, „es hat Mühe gekostet, das so herzustellen, wie Sie es jetzt vor sich sehen. Die Arbeit von Jahren war dazu nöthig. Aus Frankreich, aus Italien, von überallher mußte ich mir diese Schätze zusammen tragen. Rechtschaffen zusammentragen! Denn ich habe das Alles selbst von meinen verschiedenen Reisen mit heim gebracht."

Beim Kaffee bediente ein junges, bildhübsches, [illegible]warzäugiges Mädchen, welches Sellin bei der [illegible]flossenen Tage erfolgten Vernehmung des [illegible] Gesindes nicht zu Gesicht bekommen hatte und das er deßhalb für die damals abwesende Stütze der Wirthschafterin hielt. Wie er auch sehr bald aus einer Anrede, die Frieda an das kleine Fräulein richtete, schließen konnte, irrte er sich nicht in dieser seiner Annahme. Das Mädchen war in der That Fräulein Meta Krause aus Dombrowken, für deren Tugend und Unschuld sich der Amtsrichter so warm ins Zeug gelegt hatte.

Es geschah aus der Gewohnheit eines Mannes, der gern Welt und Menschen studirt, daß Arthur Fräulein Krause in ihrem Minenspiel und ihrer Art, sich zu geben, heimlich, aber deswegen nicht minder scharf beobachtete. Bald jedoch erwachte in ihm auch der Kriminalist. Es fiel ihm nämlich auf, daß Meta Krause sich ungemein flatterig und nervös, ja sogar ein wenig scheu benahm. Sie blickte, wenn Frieda mit ihr sprach, nicht offen und frei zu ihr auf, sondern suchte mit unruhigen Augen den Boden, zupfte häufig verlegen an ihrer Schürze hin und her und stand auch keinen Augenblick ruhig auf den Füßen. Dazu verrieth ihr Antlitz in seiner fliegenden Röthe, das heftige Athmen ihrer Brust eine ungewöhnliche, fast krankhafte Erregung, zu der dem Inspektor kein irgendwie ersichtlicher Grund vorzuliegen schien. „Was hat das Mädchen?" fragte er sich, „deutet nicht ihr hastiges, scheues Benehmen ganz darauf hin, daß sie von einer peinigenden Angst, von einem unreinen Gewissen gefoltert wird? Sollte sie doch nicht die Unschuld sein, die Oswald Stein in ihr so sicher sieht, sollte dieses Fräulein Krause doch vielleicht mit der Ermordung Mertens in irgend einem, wenn auch noch so entfernten, Zusammenhange stehen?"

„Aber nein . . ." so tadelte sich Sellin gleich darauf wieder, „diese Kombination geht zu weit! Vielleicht ist ihre Mutter krank, vielleicht hat sie irgend ein werthvolles Stück Porzellan zerschlagen und fürchtet sich nun, ihr Vergehen einzugestehen … Man weiß ja, wie tragisch oftmals die größten Harmlosigkeiten von jungen, unreifen Mädchen aufgefaßt werden."

Die drückende Stimmung, die im Lesezimmer auf Dr. Wegener gelastet hatte, schien sich hier, wo er, am offenen Fenster sitzend, der warmen Luft voll ausgesetzt war, und auch der Kaffee auf ihn seine belebende Wirkung ausübte, von Minute zu Minute mehr zu verflüchtigen, Er sprach viel angeregter als vorher, unterbrach sich nur noch selten und machte zuletzt den Eindruck eines zwar sehr nervösen, aber sonst durchaus gesunden Menschen. Bei einigen reizenden, anmuthigen Scherzen, die Frieda in der schwer zu verbergenden Freude über des Vaters Wohlbefinden zum Besten gab, lachte er sogar laut und herzlich auf.

(Fortsetzung folgt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 10. Januar.

† [Personalien.] Zur weiteren dienstlichen Verwendung sind überwiesen worden: Der Regierungsassessor Dr. Auwers zu Ortelsburg dem Königlichen Oberpräsidium zu Danzig, der Regierungsassessor Hassel in Danzig der Königlichen Regierung zu Cassel, der Regierungsassessor Dr. Schroeder zu Dt. Krone der Königlichen Regierung zu Arnsberg.

Der Gefangenenaufseher Piel bei dem landgerichtlichen Gefängnisse in Thorn ist als Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher an das Amtsgericht in Tiegenhof versetzt worden.

Dem Grenz-Aufseher a. D. Mielke zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

§* [Personalien beim Militär.] Versetzt ist der Feuerwerks-Leutnant Labinski von Thorn nach Diedenhofen.

** [Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten] befindet sich zur Zeit in Berlin, um an den Verhandlungen des preußischen Herrenhauses theilzunehmen.

— [Titelverleihung.] Herrn von Loviagin, dem hiesigen kaiserlich russischen Vicekonsul, der bisher den Titel Hofrath führte, ist soeben der Charakter als kaiserlich russischer Ministerialrath verliehen worden.

[*] [Zur Feier des 18. Januar.] Nach einem Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths hat am 18. d. Mts. in allen Kirchen evangelischer Gemeinden ein Festgottesdienst stattzufinden oder haben die Geistlichen am Sonntag, den 20. der Bedeutung der stattgehabten Feier in geeigneter Weise zu gedenken.

§§ [Hippels Stettiner Sänger.] Wie aus dem heutigen Inseratentheil ersichtlich ist, geben die hier im Monat Februar vergangenen Jahres mit großem Erfolge aufgetretenen Hippels Stettiner Humoristen aus Berlin am nächsten Dienstag, den 15. und Mittwoch, den 16. d. M., Abends 8 Uhr im großen Concertsaale des Artushofes zwei humoristische Soireen. Dieser Hinweis dürfte genügen, um alle Freunde der heiteren Muse zu veranlassen, am nächsten Dienstag und Mittwoch die Soireen der Stettiner, welche hier nach ihrer vortrefflichen Leistungen wegen im besten Andenken stehen, zu besuchen. Jedenfalls stehen allen Besuchern zwei sehr unterhaltende Abende bevor.

x [Kunstausstellung.] Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen in dem Wollenberg-schen Neubau an der Breitestraße eine umfangreiche Ausstellung von Oelgemälden bekannter moderner und alter Meister eröffnet werden. Wir machen hierauf schon heute aufmerksam. Zur Zeit befindet sich die Ausstellung in unserer Nachbarstadt Bromberg und erfreut sich dort allseitiger reger Beachtung.

† [Im neuen preußischen Etat] werden u. A. gefordert: Für den Neubau der technischen Hochschule in Danzig, 3. Rate 300 000 Mark, für den Neubau eines elektrotechnischen Instituts dieser Schule 239 000 Mark, für das Maschinenlaboratorium nebst elektrischer Centrale und Wasserwerk 167 000 Mk.; zur Herstellung eines Steinschutzdammes vor der Westerplatte (2. Rate) 25 000 Mk., Beitrag zur Unterhaltung des Elbinger Fahrwassers (2. Rate) 25 000 M., zur Beschaffung von Lehrmitteln für Tiefbaucurse an der Baugewerkschule Deutsch-Krone 5000 M.; zur versuchsweisen Beschaffung von Insthäusern in Ost- und Westpreußen und anderen Provinzen 100 000 Mk., für die Erweiterung des Bahnhofes in Graudenz eine weitere Rate von 300 000 Mk.; für die Errichtung eines neuen Empfangsgebäudes auf Bahnhof Marienwerder (1. Rate) 100 000 Mk.; zum Ausbau der Nebenbahn Thorn-Marienburg zur Hauptbahn (1. Rate) 500 000 M., zur Herstellung einer Verbindungsbahn von Danzig nach dem Holm (1. Rate) 500 000 Mk.; zum Neubau eines Dienstwohngebäudes für zwei Amtsrichter in Rosenberg 33 500 Mk., zum Neubau eines Dienstwohngebäudes für einen Amtsrichter in Neuenburg 30 000 Mk., zum Neubau eines Dienstwohngebäudes für einen Amtsrichter in Schlochau 31 800 Mk.

§ [Zur Eisernte.] In den mit Brauereien gesegneten Städten, und daran ist im lieben deutschen Vaterlande ja kein Mangel, sieht man jetzt die schweren, mit riesigen Eisstücken hoch beladenen Wagen durch die Straßen fahren. Es ist für die Brauereien und die anderen auf Eis angewiesenen Gewerbebetriebe und auch für den Privatmann ein großes Glück, daß es wieder einmal Natureis in genügender, ja mehr als ausreichender Menge giebt. Vor zwei Jahren fehlte dieses Conservirungs- und Temperirungsmittel infolge des warmen Winters vollständig, so daß die Interessenten fast ausschließlich auf theures, aus Norwegen eingeführtes Eis oder auf die Verwendung von Kunsteis angewiesen waren. Da das künstliche Eis in seinen Eigenschaften dem natürlichen entspricht, ja letzterem wegen seiner relativen Keimfreiheit sogar noch vorzuziehen ist, so wäre der Gebrauch des Kunsteises an sich nichts Böses, wenn nicht der ungeheure Preis den Verbraucher in Schrecken setzte. Natureis ist dagegen billig, die Bergungs- und Transportkosten sind fast die einzigen Auslagen, die der Verkäufer hat, während die Kälte- und Eiserzeugungsmaschinen hoch im Preise stehen. Keimfrei wird das Natureis auch durch den stärksten Frost nicht, so daß man bei seinem Gebrauch stets darauf achten muß, daß das Eis mit den abzukühlenden Nahrungsmitteln nicht in unmittelbare Berührung gelangt. Fleisch kann natürlich direkt mit Natureis bedeckt werden, da es ja später gekocht oder gebraten wird, wodurch etwaige Schädlinge getödtet werden. Daß wir ein Eisjahr haben, ist für den Sommer jedenfalls sehr angenehm, wenn es auch augenblicklich nicht gerade besonders gefällt.

§§ [Der Erlaß gesetzlicher Bestimmungen] für die Benutzung von Bier- und Seltersflaschen wird vom Bund der Industriellen beim preußischen Minister des Innern angeregt werden. Namentlich soll durch Gesetz den Apothekern und Drogisten untersagt werden giftige Flüssigkeiten in Bier- oder Selters-flaschen zu füllen. Ein solcher Erlaß ist in der That dringend erwünscht.

§—§ [Rechtliche Stellung der Seminarschulen.] Die Frage, ob Eltern gezwungen werden können, ihre Kinder in die Seminarschule zu schicken, ist vom Königl. Oberverwaltungsgericht in letzter Instanz entschieden worden. Die Regierung zu Frankfurt a. O. hatte dahin entschieden, daß „die Seminarschule eine im öffentlichen Interesse eingerichtete und nicht zu entbehrende, den berechtigten vollständig genügende Volksschule ist. Die Abgrenzung eines besonderen Schulbezirks für sie entspricht der auch sonst in Städten mit mehreren Volksschulen üblichen Ordnung." Dieser Auffassung ist das Oberverwaltungsgericht beigetreten.

* Culmsee, 8. Januar. Die Schneiderlehrlinge Gladkowski und Schelatkowski sind in der Nacht zu heute an Kohlendunst erstickt. Sie hatten, um die Schlafkammer zu erwärmen, Holzkohlen in einen Topf gethan, dieselben angezündet und sich dann in's Bett gelegt. Am heutigen Morgen wurden sie als Leichen aufgefunden.

Vermischtes.

Der Berliner Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans erlitt am Dienstag einen einen Ohnmachtsanfall. Der greise Herr stürzte zu Boden und zog sich am Ofen eine leichte Kopfwunde zu. Jetzt befindet er sich wieder wohl.

Zum Tode des Bürgermeisters Brinkmann in Berlin, der erst vor wenigen Monaten als solcher bestätigt worden war, wird noch Folgendes mitgetheilt: Bürgermeister Brinkmann nahm auf ärztlichen Rath in einer Reitbahn mit seinen beiden Söhnen in bester Laune Reitübungen vor, während seine Gemahlin von der Tribüne aus zusah. Plötzlich fühlte sich der Bürgermeister unwohl, wurde vom Pferde gehoben und nach seiner Wohnung gebracht, wo er bald nach seiner Ankunft in Folge Herzschlages starb. Er stand erst im 47. Lebensjahre. Mit ihm hat Berlin einen Mann verloren, der berufen schien, in der Reichshauptstadt Großes zu leisten. Die Berliner Blätter widmen ihm warme Nachrufe. Oberbürgermeister Kirschner hatte, von seiner Gattin begleitet, noch Abends das Krankenlager Brinkmanns aufgesucht. Die Bestattung Brinkmanns wird auf Beschluß des Berliner Magistrats mit Zustimmung der Familie vom Rathhause aus auf städtische Kosten stattfinden. Bürgermeister Brinkmann war übrigens Anhänger der Feuerbestattung. Es dürfte daher seine Leiche in Hamburg oder Gotha den Flammen übergeben werden.

In Rochester in Nordamerika brannte Nachts das Weisenhaus nieder, wobei 28 Personen in den Flammen umkamen, während 30 Verletzungen erlitten. Der Brand war infolge einer Kesselexplosion ausgebrochen.

Neue Ueberraschungen erwartet man in Berlin von dem Beleidigungsprozeß, der am Montag gegen die Zeugen im Sternberg-Prozeß Frl. Platho und den Agenten Arndt verhandelt werden wird. Als Zeuge ist der Bankier Fritz Behrens geladen, und es wird daher festgestellt werden, ob Herr Behrens ein Begnadigungsgesuch für Sternberg von Frl. Platho entgegengenommen hat und in wessen Hände er solche Begnadigungsgesuche niederzulegen pflegte. — Gegen Sternberg sind jetzt zwei neue Fälle festgestellt, derentwegen er sich vor Gericht zu verantworten haben wird Der eine umfaßt ein Vergehen gegen ein 14 jähriges, der andere ein solches gegen ein 15jähriges Mädchen.

Ein Peterspfennig im Betrage von einer Million Lire ist dem Papst von englischen Pilgern überreicht worden. Gelegentlich des Empfanges dieser Pilger beklagte sich der Papst wieder über die protestantische Bewegung in Rom. (!)

Der Winter. Nach Meldungen aus dem Ruhrgebiet ist infolge starken Eisganges die Schifffahrt geschlossen, der Hafenverkehr nur in ganz geringem Umpfange möglich. Im Mittelrheingebiet ist der Strom in seiner ganzen Breite mit Eis bedeckt. Der Main ist fast vollständig zugefroren, ebenso der Saarkanal, Moselkanal, Rhein- und Marnekanal. In Berlin stellte sich am Montag bei etwas höherer Temperatur ein leichter Schneefall ein. In Neapel erlagen drei Bettler der Kälte. Der Vesuv und die Berge von Sorrent und Amalfi sind mit Schnee bedeckt, ebenso der Aetna auf Sizilien.

Der tapfere Kapitän Lans vom Kanonenboot „Iltis" traf, wie schon gemeldet, Montag Nachmittag mit dem Bremer Lloyddampfer „König Albert" im Neapel ein. Eine deutsche Abordnung überbrachte ihm Kaiser Wilhelms Gruß. Unser Konsul hielt eine warmherzige Anrede und überreichte eine Nachbildung der berühmten Viktoriastatue des Neapeler Museums, umrahmt von einem Lorbeerkranz mit schwarzweißrothen Bändern, die Lans bewegt küßte. Er stützte sich auf zwei Stöcke, zeigte aber trotzdem ein vortreffliches Aussehen. Mit ihm kamen zwei schwerverwundete Matrosen an, von denen einer fünf Wunden am Hals und Kopf davongetragen und ein Auge eingebüßt hat. Auch dieser Wackere wurde herzlichst begrüßt.

Für die Angehörigen unseres Chinakorps in Ostasien, die aus den Lazarethen entlassen werden, aber noch der Pflege und Erholung bedürfen, ist in Kobe in Japan ein Genesungsheim errichtet worden.

Aus Oberungarn und Siebenbürgen wird gemeldet, daß infolge der riesigen Kälte, die stellenweise bis auf 35 Gr. Cels. stieg, die Wölfe rudelweise in die Dörfer eindringen und die Heerden verringern. 20 Menschen sind erfroren. Auch in Deutschland sind eine große Anzahl Menschenleben der Kälte zum Opfer gefallen. Seit einigen Tagen hat der Frost stellenweise ja etwas abgenommen.

Aus Mengede meldet man: Infolge Explosion schlagender Wetter auf der Zeche Hansemann verunglückten 28 Bergleute. Ein Arbeiter ist todt, sechs sind schwer verletzt.

Zwölf Gesundheitsregeln veröffentlicht Professor Dr. Schweninger, der bekannte frühere Leibarzt des Fürsten Bismarck. Sie lauten: 1. Schafft euch einen gesunden, genuß- und arbeitsfähigen Körper, übt ihn, aber überanstrengt ihn weder im Genuß noch in der Arbeit. 2. Fürchtet nicht den Exceß, aber seine zur Gewohnheit werdende Wiederholung. 3. Macht euch frei und hütet euch vor der Schablone. 4. Liebt den Muth und haßt die Aengstlichkeit. 5. Fürchtet nicht die sogen. Feinde von außen (Bazillen, Witterungseinflüsse u. s. w.), sondern wappnet euren Körper gegen ihren Einfluß und ihren Einbruch. 6. Hütet euch am meisten vor den eigenen Fehlern. 7. Glaubt nicht, daß euch Gesundheit oder Genesung geschenkt wird, sondern wißt, daß sie erarbeitet werden wollen. 8. Helft dem Arzt also bei seiner Arbeit, wie ihr hofft, daß er euch helfe. 9. Vergeßt nie, daß es hauptsächlich auf euch ankommt, daß eurer Körper das Instrument ist, auf dem der Arzt in Tagen, wo es euch schlecht geht, spielt, daß er sein wichtigstes Heilmittel ist. 10. Meidet die Gewohnheit. 11. Strebt nach körperlicher und seelischer Harmonie. 12. Lernt euch selbst erkennen, kritisiren, disziplniren!

Neueste Nachrichten.

Posen, 10. Januar. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der frühere Vorsteher des Kollegiums, Geh. Justizrath Orgler, auf Antrag des Magistrats einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Posen ernannt.

Köln, 9. Januar. Die Postbehörde in Ohligs ist einer weit verzweigten Diebes- und Hehlerbande auf die Spur gekommen, die seit Jahren Postpackete und Briefe, in denen sie Werthsachen vermuthet hat, unterschlug. Sieben Verhaftungen wurden vorgenommen.

Metz, 9. Januar. Heute Nachmittag um 3 Uhr 10 Min. überfuhr die Lokomotive des von Koblenz kommenden Schnellzuges den Prellbock und drang in den Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Bahnhofes ein. Der Unfall wurde hervorgerufen durch ein Versagen der Bremse. Die Reisenden im Wartesaale wurden durch Nothsignale des Lokomotivführers gewarnt und konnten rechtzeitig flüchten. Ein Postbeamter und ein Reisender wurden verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Rom, 9. Januar. In Folge der Kälte in Italien wurden Wölfe vor den Thoren Roms erlegt Die Lagunen Venedigs sind bereits zugefroren.

Kopenhagen, 9. Januar. Der König, der politischen Streitigkeiten müde, soll beschlossen haben, abzudanken und die Regierung dem Kronprinzen zu übertragen, mit dem er sich in völliger politischer Uebereinstimmung befindet.

Madrid, 9. Januar. In Spanien ist die Sterblichkeit groß. In Madrid sind gestern 9 Grad Kälte gewesen. Die Züge kommen in Folge von Scheefällen mit Verspätungen an.

Konstantinopel, 9. Januar. Hier wurde ein Pestfall mit tödtlichem Ausgange festgestellt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. Januar um 7 Uhr Morgens: + 0,74 Meter. Lufttemperatur: — 10 Grad Cel. Wetter: heiter. Wind: SO. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 11. Januar: Kalt, Niederschläge. Mein bedeckt.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 10 Minuten Untergang 4 Uhr 7 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 57 Minuten Nachts, Untergang 10 Uhr 17 Minuten Vorm.

Sonnabend, den 12. Januar: Kalt, strichweise Niederschläge mit Nebel, wolkig. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	10. 1.	9. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,40	216,60
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,05	85,00
Preußische Konsols 3%	86,20	86,[illegible]
Preußische Konsols 3½%	96,40	96,08
Preußische Konsols 3½% abg.	96,10	95,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,30	86,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%	96,[illegible]0	95,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,25	84,25
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94,10	94,10
Posener Pfandbriefe 3½%	95,00	94,90
Posener Pfandbriefe 4%	102,00	102,00
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,00	97,00
Türkische Anleihe 1% C	26,35	26,40
Italienische Rente 4%	95,25	95,30
Rumänische Rente von 1894 4%	74,10	74,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	176,90	176,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	212,00	212,50
Harpener Bergwerks-Aktien	170,75	170,00
Laurahütte-Aktien	94,25	192,80
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	116,10	116,10
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Januar	—,—	—,—
Mai	159,75	160,00
Juli	—,—	—,—
Loco in New-York	82 1/8	82 7/8
Roggen: Januar	—,—	—,—
Mai	142,00	141,75
Juli	142,0	—,—
Spiritus: 70er loco	44,9	44,80

Reichsbank-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 3 5/8%.



Heute Nachmittag um $3^{1}/_{2}$ Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden, Frau

Dorothea Wenig

geb. **Rogge.**

Diese traurige Mittheilung allen Freunden und Bekannten.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Knaack.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1881 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis z. 1. Februar 1901

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärische Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in der Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. Von den 1880 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben **ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung**, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft**.

Thorn, den 28. Dezember 1900.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Bekanntmachung.

Die Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Oberersatz-Geschäft in Thorn soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind zwei helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum, sowie mehrere Tische und Stühle und eine Decimalwaage.

Gebote, welche den Preis und etwaige Bedingungen zur Hergabe der Räumlichkeiten enthalten müssen, sind **bis Sonnabend, den 12. Januar 1901** versiegelt und mit der Aufschrift: **„Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Oberersatz-Geschäft“** an mich einzureichen.

Thorn, den 5. Januar 1901.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Thorn.
J. V.
[illegible]achowitz.

wird ertheilt

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs in den hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenstände im ungefähren, jährlichen Quantum ausgeschrieben und zwar:

Tafelschwämme, Stück	120
Kreide, Schachteln Dutzend	30
dto. Stangen, Pack	25
Tinte, schwarze, Ltr.	400
Lichte, Pack	10
Soda, Kg.	15
Seife, grüne Kg.	15
Brennöl, Kg.	5
Scheuertuch, Mtr.	128
dto. Stück	35
dto. Säcke	25
Lederlappen Stück	10
Fensterwischtücher Stück	10
Staubtücher Stück	50
Handtücher Stück	18

Angebote sind postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum 21. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr

in unserem Bureau I abzugeben, wo auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 3. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung von 1000 Cbm. Feldsteinen für die Instandsetzung der städtischen Chausseen nach Leibitsch, Gramtschen und Seyde haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 16. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Stadtbauamt anberaumt.

Angebotsformulare und Lieferungsbedingungen können im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen bezw. von dort gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden.

Thorn, den 5. Januar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Anmeldung eines Brandes in der **Innenstadt** hat am Tage in der Polizeiwachtstube, Nachts entweder dort oder in der Hauptfeuerwache zu erfolgen.

Auf den **Vorstädten** sind Brände in den daselbst eingerichteten Feuermeldestationen anzuzeigen und zwar, entweder mündlich oder unter Benutzung der Fernsprechanlagen der Reichstelegraphen-Verwaltung.

Für Feuermeldezwecke wird auch Nachts und in den dienstfreien Stunden an Sonn- und Feiertagen Anschluß an die Fernsprechanlage gegeben.

Thorn, den 7. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An Armengaben (zufolge diesseitiger Bitte bezw. zur Ablösung der Neujahrs-Glückwunschkarten) sind noch eingegangen und zwar von den Herren Kaufmann Emil Dietrich, Kaufmann Fritz Kordes, Albert Olschewski, Installateur Robert Poesch und Baugewerksmeister Teufel, zusammen 33 Mark, welcher Betrag an unsere Armenkasse abgeführt ist.

Thorn, den 9. Januar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die Kaiserliche Verordnung vom 9. Juli 1900 und die Bekanntmachung über die Ausführungsbestimmungen des Bundesraths vom 14. Juli 1900 zur Kenntnißnahme der Betheiligten:

„Verordnung

betreffend die **Inkraftsetzung der im § 154 Abs. 3** der Gewerbeordnung getroffenen Bestimmung vom 9. Juli 1900.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser König von Preußen verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, auf Grund des Artikels 9 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 261) was folgt:

Die Bestimmung des § 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung tritt am 1. Januar 1901 mit der Maßgabe in Kraft, daß auf die dort bezeichneten **Werkstätten mit Motorbetrieb,** vorbehaltlich der Ausnahme, welche der Bundesrath zuläßt, die §§ 135 bis 138, 139a, 139b, sofern aber in diesen Werkstätten in der Regel zehn oder mehr Arbeiter beschäftigt werden und es sich nicht um Betriebe der Kleider- und Wäschekonfektion (§ 1 der Verordnung vom 31. Mai 1897 — Reichs-Gesetz-Blatt Seite 459) handelt, auch die §§ 138a, 139 der Gewerbeordnung entsprechende Anwendung finden. Die gegenwärtige Verordnung erstreckt sich **nicht** auf Werkstätten mit Motorbetrieb, in denen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Kiel den 9. Juli 1900.

(L. S.) gez. **Wilhelm**
gez. Graf **von Posadowsky.“**

„Bekanntmachung

betreffend die Ausführungsbestimmungen des Bundesraths über die **Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb**. Vom 13. Juli 1900.

Auf Grund des § 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrath für Werkstätten, in welchen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität u. s. w.) bewegte Triebwerke nicht blos vorübergehend zur Verwendung kommen, die aus dem Folgenden sich ergebenden Ausnahmen von den nach der Kaiserlichen Verordnung vom 9. Juli 1900 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 565) vom 1. Januar 1901 ab auf sie Anwendung findenden Bestimmungen der §§ 135 bis 139b der Gewerbeordnung nachgelassen. 2c.

Schlußbestimmung.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1901 in Kraft.

Berlin, den 30. Juli 1900.

Der Reichskanzler.
J. A.:
gez. **Rothe.“**

sowie:

„Nr. 13. Die Verpflichtung zur Erstattung der vorgeschriebenen Anzeigen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und von Arbeiterinnen gilt sowohl für diejenigen Werkstätten, welche erst am oder nach dem 1. Januar 1901 mit solcher Beschäftigung beginnen, als auch für diejenigen Werkstätten, welche bereits vorher jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigt haben. Von den letztbezeichneten Werkstätten bleiben nur diejenigen, in deren Betrieb eine regelmäßige Benutzung der Dampfkraft stattfindet, und nur insoweit von der Anzeigepflicht befreit, als es sich um die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, nicht auch von Arbeiterinnen über 16 Jahre handelt. Der übrigen Werkstätten, die bereits vor dem 1. Januar 1901 jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigt haben, ist zur Erstattung der Anzeige Frist bis zum 1. Februar 1901 zu gewähren.

gez. **Brefeld.“**

Die Bestimmungen können während der Dienststunden in unserem Polizei-Sekretariat eingesehen werden; die Aushänge, sowie die durch den ministeriellen Erlaß vom 6. v. M. vorgeschriebenen **Formulare** hält das Formularlager des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens in Eberswalde (C. Müller) vorräthig gegen einen Preis von 40 Pf. für 10 Bogen-Verzeichnisse, 60 Pf. für ein auf Pappe gezogenes Plakat.

Thorn, den 3. Januar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Grundstücks-Verkauf.

Das zur **Carl Pansegrau**'schen **Konkursmasse** gehörige **Miethsgrundstück Podgorz No. 140** soll freihändig verkauft werden.

Zu diesem Zwecke steht am

25. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr

in **meinem Bureau Termin** an.

Versiegelte schriftliche Offerten nebst **Mk. 1000** Bietungskaution sind spätestens im Termin bei dem unterzeichneten Verwalter einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen, welche von jedem Bieter unterschriftlich anzuerkennen sind, liegen bei mir zur Einsicht aus.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Thorn, im Januar 1901.

Paul Engler, Konkurs-Verwalter.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 11. Januar.
Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Bibelerklärung (Ausgewählte Psalmen.) Herr Pfarrer Jacobi.
Evang. luth. Kirche.
Abends $6^{1}/_{2}$ Uhr: Abendstunde. Herr Hilfsprediger Rudeloff.
Evang. Schule zu Kostbar.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.